



Tito Schumacher
Luzern

Weshalb wählen Schülerinnen und Schüler Italienisch als Maturafach?

Ergebnisse einer Umfrage an Gymnasien der Deutschschweiz

L'articolo riassume una ricerca sull'italiano nei licei della Svizzera tedesca. Lingua ignorata nel dibattito svizzero-tedesco sull'apprendimento delle lingue, viene studiata perlopiù da giovani donne. Gli argomenti principali a favore dell'italiano sono quelli della lingua nazionale e della lingua "vacanziera", considerata "bella". Il tallone d'Achille dell'italiano, soprattutto nei confronti dello spagnolo, è una presunta mancanza d'utilità. A parte un generico interesse per le lingue straniere, a favore dell'italiano sembrano giocare anche i soggiorni in Italia (meno quelli in Ticino) e l'esistenza di amici italofofi. Motivazioni prettamente culturali come la lettura di libri in italiano vengono addotte da una minoranza femminile. Le conoscenze sull'Italia e la Svizzera italiana si limitano ai luoghi comuni più diffusi. Dalle risposte sui contenuti dell'insegnamento risulta un buon grado di soddisfazione. Tuttavia sembra venir sfruttato ancora poco il potenziale di una lingua geograficamente vicina.

Im Rahmen meiner Diplomarbeit für das Nachdiplomstudium "Fachdidaktik moderner Fremdsprachen" an der Universität Bern hatte ich im Sommer 2001 die Gelegenheit, bei 363 SchülerInnen Deutschschweizer Gymnasien (v.a. Raum Zürich, Zentralschweiz, Ostschweiz) eine schriftliche Umfrage zum Thema "Weshalb wählen SchülerInnen Italienisch als Maturafach?" durchzuführen. Ich wollte in Erfahrung bringen, ob eine "Schülertypologie" erkennbar ist, die Italienisch als Maturafach wählt. Ich wollte auch gewisse Erkenntnisse darüber erlangen, welche Argumente, persönliche Motive und Einflüsse beim Wahlverhalten der SchülerInnen eine Rolle spielen. Hintergrund meiner Neugierde war meine Arbeit als Italienischlehrer an einer Kantonschule, der jährlich sein Fach unter anderen zur Wahl stellen muss. Ich hatte mir folgende Fragen gestellt:

- Ist die Wahl geschlechtsspezifisch?
- Wie oft hat die Wahl dieser Fremdsprache biographische Hintergründe?
- Wer beeinflusst die Schülerinnen und Schüler bei ihrem Wahlverhalten?
- Stehen kulturelle Interessen im Vordergrund?
- Welche Stereotypen verknüpfen unsere Schülerinnen und Schüler mit dem bei uns häufig verwendeten Begriff "italianità"?
- Lässt sich anhand der Schülerausagen eine Art "fachspezifische Unterrichtstradition" erkennen?
- Lassen sich Empfehlungen im Hinblick auf eine adressatenspezifische Optimierung der Unterrichtsinhalte formulieren?

Ich werde kurz an die Bedeutung der italienischen Sprache in der Deutschschweiz und die Rolle des Fachs Italienisch im Maturitätsanerkenntnisreglement (MAR) von 1995 erinnern, auf die aktuellsten statistischen Daten eingehen und anschliessend die Ergebnisse der Schülerbefragung zusammenfassen.

1. Die Position der italienischen Sprache in der Deutschschweiz

In wenigen Worten zusammengefasst: Italienisch ist eine formal gleichgestellte Landessprache, die ein gewisses Prestige genießt, aber tendenziell marginalisiert wird¹. Auch wenn die Zahlen rückläufig sind, bilden die Italiener in der Deutschschweiz einen demographisch gewichtigen "cantone linguistico trasversale non territoriale". Auch als Berufssprache spielt das Italienische eine nicht zu unterschätzende Rolle². In der aktuellen Diskussion um die Gewichtung der Fremdsprachen im schulischen Kontext wird die Bedeutung des Italienischen allerdings nahezu ignoriert.

2.1 Italienisch im Fächerkanon des MAR von 1995

Das Schulfach Italienisch ist seit der Einführung des MAR in den meisten Kantonsschulen eines von vielen wählbaren Maturafächern (Schwerpunktfächer) oder kann, zumindest theoretisch, als zweite Landessprache an die Stelle von Französisch treten³.

Positiv für das Fach wirkt sich aus, dass mit dem MAR das neusprachliche

Maturaprofil auch in jenen Kantonen Einzug gehalten hat, in denen dieses vor 1995 nicht existierte. Nur vereinzelte Kantonsschulen konzentrieren allerdings, möglicherweise bewusst ein Zeichen für die dritte Landessprache setzend, ihr Angebot im Bereich der dritten modernen Fremdsprache neben Französisch und Englisch auf Italienisch.

Der Boom des neusprachlichen Maturaprofils⁴ liesse theoretisch erwarten, dass Italienisch mit steigenden Schülerzahlen unterrichtet werden könnte. Allerdings besteht eine Konkurrenzsituation gegenüber dem (beliebten) Spanisch und dem (allerdings rückläufigen) Latein⁵, aber auch gegenüber Fächern wie PPP (Philosophie/Psychologie/Pädagogik) und Bildnerischem Gestalten.

2.2 Die aktuellsten Zahlen zu den Fremdsprachen (EVAMAR)⁶

Die Daten der Evamar-Umfrage, welche 80% aller Maturandinnen und etwa die Hälfte aller Gymnasiastinnen und Gymnasiasten erreichte, zeigen, dass das Fach "dritte Landessprache" einen relativ schweren Stand hat.

Besuchte Schwerpunktfächer (SPF): Es besuchen derzeit 5.9% der Jugendlichen das Schwerpunktfach "dritte Landessprache"; im Vergleich dazu: Spanisch 13%, Latein 6.2%.

Wunschfächer der Unzufriedenen: Es ist eine Tatsache, dass 50% der Jugendlichen mit ihren Fächern unzufrieden sind und heute ein anderes als das besuchte SPF bevorzugen würden. Besorgniserregend ist, dass die dritte Landessprache kaum zu den Wunschfächern gehört. Spanisch steht hier mit 10% nach PPP (21%) an zweiter Stelle, die dritte Landessprache mit 3,3% erst an 10. Stelle von 14 genannten Fächern.

Fremdsprachen allgemein: Wenn Schwerpunktfach, Grundlagen-

fach und Freifach nicht getrennt betrachtet werden, besuchen 15% aller Schülerinnen Unterricht in der dritten Landessprache (Spanisch: 13%, Latein 12%).

3. Ergebnisse meiner der Umfrage 3.1 Wer besucht den Italienischunterricht?

Wie im neusprachlichen Profil generell⁸, sind über 70% der Lernenden Mädchen.

Das mag verschiedene Gründe haben, deren Gewicht im Einzelnen schwer einschätzbar ist: eher sprachlich orientierte Sozialisation der Mädchen, Erwartungshaltungen bezüglich weiblicher Talente, geringerer Druck, wirtschaftlich unmittelbar nutzbare Studiengänge anzustreben.

Ungefähr 9% der befragten Jugendlichen haben einen italienischsprachigen Elternteil und ungefähr 25% italienischsprachige Grosseltern.

Möglicherweise widerspiegelt diese Zahl eine Rückbesinnung auf die ursprüngliche Familiensprache, der nicht mehr das Stigma der Gastarbeitersprache anhaftet.

Da die Generation der "Secondos" oft besser Schweizerdeutsch als Italienisch kann⁹, wird der Besuch des Italienischunterrichts für diese Schülergruppe interessant, sofern ihren sprachlichen und kulturellen Vorkenntnissen und ihrem Interesse an Bildungsinhalten gebührend Rechnung getragen wird.

3.2 Mit wem werden im Vorfeld der Fächerwahl Gespräche geführt? Welche Argumente stehen im Vordergrund?

Die Antworten auf die Frage, mit wem über die Fächerwahl gesprochen worden sei, haben mich in zweierlei Hinsicht verblüfft: Zum ersten, weil die befragten SchülerInnen den geringen Einfluss allfälliger AnsprechpartnerInnen auf ihre Wahl betonen¹⁰, zum

zweiten, weil die institutionellen AnsprechpartnerInnen (KlassenlehrerIn, ItalienischlehrerIn) kaum ins Gewicht zu fallen scheinen.

Wichtigste AnsprechpartnerInnen scheinen die Eltern zu sein, v.a. die Mütter, und, in zweiter Linie, die MitschülerInnen, die ebenfalls vor der Fächerwahl stehen.

Bei den Argumenten, die in solchen Gesprächen zu Gunsten der Wahl des Italienischen vorgebracht werden, steht an erster Stelle die Landessprache.

An zweiter Stelle steht der etwas zweischneidige Begriff der "Feriensprache". Er hat seine Logik: Zum einen schaffen Ferienerinnerungen affektive Bindungen und wecken offenbar den Wunsch, eine Sprache zu lernen, zum anderen bilden für die meisten SchülerInnen Ferien vorerst die einzige Begegnung mit Fremdsprachen ausserhalb des Unterrichts. Andererseits steht der Begriff "Feriensprache" im Gegensatz zu Sprachen, die als "nützlich" gelten.

An dritter Stelle steht die Schönheit der Sprache, ein Argument, dass vermutlich verschiedene Hintergründe hat: ein gewisses Prestige des Italienischen als "Life-style-Sprache"¹¹ und der zumindest für die Bildungsschicht relevante Aspekt der traditionsreichen europäischen Kultursprache.

An vierter Stelle stehen jene Argumente, die mit verwandtschaftlichen Beziehungen zu Italien zu tun haben. Die "Nützlichkeit fürs Studium" wird nur von 24% der Befragten genannt. Gegen die Wahl des Fachs scheinen sich v.a. die Gleichaltrigen zu äussern. Im Vordergrund steht bei den Skeptikern die vermeintlich mangelnde Nützlichkeit im Vergleich zur "Weltsprache" Spanisch. Despektierlichen Begriffen wie "Tschinggespräch" bin ich nur vereinzelt begegnet.

Die gemäss meiner Umfrage mehrheitliche Zufriedenheit der älteren ItalienischschülerInnen mit ihrer Fächerwahl scheint überraschenderweise in der Diskussion unter den Jugendlichen kaum eine Rolle zu spielen¹².

3.3 Gründe für die Wahl des Faches

Die Gründe, welche gemäss den befragten SchülerInnen für die Wahl des Fachs Italienisch gesprochen haben, decken sich weitgehend mit den Argumenten der AnsprechpartnerInnen. Man findet es wichtig, moderne Fremdsprachen zu können, lernt gerne Sprachen und hat sich für die schöne Feriensprache entschieden, glaubt aber nicht, dass Italienisch im zukünftigen Studium von spezifischem Nutzen sein könnte.

Eine solche Gewichtung steht im Einklang mit affektiven Assoziationen zum Fach. Nach dem Zutreffen der Adjektive “schön”, “musikalisch”, “herzlich”, “trendig” nützlich”, “schwierig” befragt, nennen die SchülerInnen “schön” (89%), “musikalisch” (85%) und “herzlich” (77%) am häufigsten, wohingegen nur eine Minderheit (26%) die Sprache “trendig” findet. Diese Zahl wiederum deckt sich mit den Erkenntnissen der EVAMAR über nicht besuchte “Wunschfächer”, wo PPP und Spanisch die obersten Ränge belegen, die dritte Landessprache hingegen nur von wenigen Schülern genannt wird.

Bemerkenswert ist die Gruppe jener 25%, die Italienisch gewählt haben, obwohl sie nicht ausdrücklich gerne Fremdsprachen lernen. Wir müssen wohl akzeptieren, dass die Wahl eines Maturafachs nicht immer Ausdruck eines “*feu sacré*” für die Materie ist, sondern oft andere Gründe haben kann: z.B. Gruppenbildung unter den Teenagern, die Vermeidung eines anderen Fachs (z.B. mancherorts die Möglichkeit der Abwahl von Französisch als zweiter Landessprache), eine gewisse Zufälligkeit der Wahl bei zahlreichen SchülerInnen, die etwas orientierungslos, ohne grosse Motivation oder besondere Neigungen, das Gymnasium absolvieren.

Eine Konstante: Bei all jenen Gründen, die fachspezifische Neugierde und Lerneifer voraussetzen, äussern sich die Mädchen viel interessierter

als die Buben. Eklatant ist dieser Unterschied bei der Gewichtung folgender Aussagen: “Ich sehe Italienisch als Basis, um weitere Sprachen zu lernen” und “Ich möchte Bücher auf Italienisch lesen können”.

Überraschend viele SchülerInnen erklären, dass für sie von Bedeutung ist, dass sie häufig mit Italienischsprachigen ins Gespräch kommen; beinahe 40% haben Freunde, die mit ihnen Italienisch sprechen. Solche Zahlen sind ein Indiz dafür, wie sehr Italienisch eine in den Städten der Deutschschweiz tatsächlich gesprochene Sprache ist. Sie zeigen aber auch, wie bedeutend persönliche Beziehungen für das Lernen einer Sprache sind.

Nur 41% der SchülerInnen äussern als Grund für die Wahl des Fachs den Wunsch, Bücher auf Italienisch lesen zu können. Wesentlich grösser ist das Interesse an Liedtexten (über 50%) und Filmen (ca. 50%). Interessant sind auch die Bezüge, die zwischen Aufenthalt im Tessin bzw. in Italien und der Fremdsprache hergestellt werden. Nur 15% finden die Aussage “Ich bin häufig im Tessin, deshalb möchte ich die Sprache können” zutreffend, wohingegen die Aussage “Ich bin häufig in Italien, deshalb möchte ich die Sprache können” bei 42% der Schülerinnen Zustimmung findet. Wie lässt sich dieser Unterschied erklären, der übrigens im Widerspruch zur Bedeutung der “Landessprache” bei der Wahl des Fachs steht? Ich vermute, dass folgende Faktoren eine Rolle spielen dürften:

Die SchülerInnen mit italienischen “Wurzeln” stammen mehrheitlich aus Italien, haben also dort ihre Bezugspunkte.

Wahrscheinlich übt Italien als faszinierend-fremdes Land eine grössere Anziehung auf die SchülerInnen aus als das vermeintlich vertraute Tessin, welches von den Jugendlichen wohl als Region wahrgenommen wird, in der man sich gewissermassen vor lombardisch-helvetischer Kulisse in

gewohnten Bahnen bewegt und meint, sich mühelos auf Schweizerdeutsch verständigen zu können. Dass Italienischkenntnisse in Italien zur Verständigung notwendig sind, ist sofort einsichtig.

Mit einer, in der Schweiz produzierten, in den Gymnasien leider selten verwendeten Ausnahme (“Orizzonti”), wird die italienische Schweiz in den gängigen Lehrmitteln nicht thematisiert.

3.4 Assoziationen zum Thema Italienisch

Die konkreten Assoziationen, welche zu Italien und der italienischen Schweiz aufgelistet wurden, sind zwar von Sympathie geprägt, zeugen aber nur vereinzelt von differenziertem Wissen. Die Stichworte zum Kanton Tessin, die übrigens viel weniger ausführlich ausfallen als diejenigen über Italien, sind äusserst cliché. Im Vordergrund stehen die sommerlichen Ferienaktivitäten in der heimatlichen Sonnenstube (Berge, Seen, Lugano, Ascona, Locarno). Die stereotypen Vorstellungen über “die Tessiner” als fröhliche Südländer ähneln denjenigen über “die Italiener”, wobei auch das “Schweizerische” des Tessins erwähnt wird. Einige SchülerInnen verweisen auf Sportlager und Schulausflüge. Gerade die Tatsache, dass das Tessin auch Ziel schulischer Exkursionen ist, lässt die Kenntnisarmut als erschreckend erscheinen. Ich vermute, dass schulische Veranstaltungen *oltre Gotardo* körperlicher Ertüchtigung und frohem Wandern dienen, aber eine Auseinandersetzung mit Landschaft, Städtebau, Lebensbedingungen und Begegnungen mit Menschen zu wenig stattfinden.

Die Sicht auf das Land jenseits der Leitplanken der “*autostrada del sole*” ist zwar vielfältiger, widerspiegelt aber ebenfalls (mit Ausnahme der stolz erwähnten “*origini*” der “*Secondos*”) ein eher einfältiges Bild, in dem sich Zuneigung und Herablassung mischen.

Die Wahl des Faches Italienisch scheint also kaum von besonderen Vorkenntnissen gelenkt zu sein. Umso wichtiger scheint mir deshalb die kulturelle Dimension des Unterrichts zu sein. Es kann dabei natürlich nicht Ziel sein, ein "richtiges" Bild Italiens bzw. der italienischen Schweiz zu vermitteln. Es geht darum, Gelegenheiten zum Entdecken zu schaffen, Verwirrung zu stiften, Denkprozesse auszulösen, indem immer wieder anhand verschiedener Quellen und in lebendigen Begegnungen landeskundliche und gesellschaftliche Themen aufgegriffen werden.

3.5 Der Unterrichtsalltag

Aus diesem Teil der Umfrage ergibt sich das Bild eines Unterrichts, der von den meisten SchülerInnen geschätzt wird. Es werden die schnellen Fortschritte im Rahmen der Kleingruppe gelobt, oft wird auch betont, dass gerade der Italienischunterricht besonders anregend sei. Kaum jemand äussert Enttäuschung. Die am häufigsten verwendeten Lehrmittel¹³ und die Aussagen der SchülerInnen zu den Unterrichtsaktivitäten lassen auf einen vielfältigen, aber eher traditionellen Unterricht schliessen, bei dem die Erarbeitung von Wortschatz und Grammatik anhand der Lehrbuchlektionen im Vordergrund steht. Werkstattunterricht, Arbeit an authentischen Texten (mit der Ausnahme von Liedern) oder besondere Projekte (z.B. Internetrecherchen, Interviews) scheinen noch eine Seltenheit zu sein. In einem Bereich besteht m.E. besonderer Nachholbedarf, gerade weil die Bedeutung als Landessprache bzw. als Sprache des Nachbarlandes das Hauptargument für die Wahl des Faches Italienisch ist und als besonderes "atout" den Unterricht bereichern kann: die Nähe zum Sprachgebiet, aber auch die Präsenz von "native speakers" in der eigenen Umgebung wird kaum genutzt. Nur eine Minderheit der Klassen scheint Exkursionen

ins Sprachgebiet durchzuführen, Schüleraustauschprojekte oder Korrespondenz mit italienischsprachigen Klassen sind sogar für weniger als 10% der befragten SchülerInnen Teil des Unterrichts.

3.6 Zukunftsaussichten

Ich hoffe, dass sich der Italienischunterricht an unseren Gymnasien weiterhin behaupten kann und nicht eines Tages Modeströmungen, latenter Indifferenz in der Öffentlichkeit und Sparübungen zum Opfer fallen wird. Allerdings müssen wir ItalienischlehrerInnen eine Sprache vertreten, die auf dem "Markt" der Fächer allzu häufig als marginal und wenig nützlich angesehen wird. Wir LehrerInnen müssen Eltern und SchülerInnen, aber auch Schulbehörden besonders überzeugend darlegen, wieso es im schweizerischen Kontext sinnvoll ist, Italienisch zu lernen. Wir müssen uns aber vor allem bemühen, ein didaktisch innovatives, attraktives "Nischenprodukt" anzubieten und bekannt zu machen, das qualitativ überzeugt. Dazu gehören die Vorzüge des intensiven mündlichen Trainings in kleinen Lerngruppen, die Erarbeitung von Verständnisstrategien anhand authentischer Materialien (Zeitungstexte, Lieder, Filme, literarische Texte), das besondere Erlebnis der Begegnung mit "Land und Leuten" und Zeugnissen der italienischen Kultur (Schüleraustausch- und Korrespondenzprojekte, Reisen, Interviews mit Italienischsprachigen, Kino- und Theaterbesuche) und die Nutzung des Internets, z.B. im Rahmen thematischer Projekte.

Anmerkungen

- ¹ vgl. hierzu Snozzi 1996 und Friedrich 1998.
- ² vgl. Moretti 2000 und Antonini 1997.
- ³ ich beziehe mich auf den EDK-Bericht vom 15.9.2000 über die Schwerpunktfächer und auf die Internetseite der Deutschschweizer Gymnasien, aus denen allerdings nicht ersichtlich ist, ob Fächer tatsächlich geführt werden können.
- ⁴ vgl. u.a. Meier-Rust: Ist die Bildung am Ende

des Lateins?, NZZ, 25.11.2001 und Projektbulletin 2003-1 der "Evaluation der Maturitätsreform" (EVAMAR), Bundesamt für Bildung und Wissenschaft, Projektbulletin 2003-1.

⁵ EVAMAR

⁶ vgl. Fussnote 5.

⁷ Italienisch, wenn von der Deutschschweiz und der Westschweiz die Rede ist, Französisch im Tessin.

⁸ vgl. Schulstatistik 1/2001 der Bildungsdirektion Zürich.

⁹ Vgl. Antonini (1995:170, cit. in Moretti 2000: 12): "per la gran parte dei migranti di seconda generazione la lingua meglio conosciuta è effettivamente la lingua del luogo che è (stata) la lingua della scolarizzazione".

¹⁰ Was aus entwicklungspsychologischen Erwägungen m.E. kritisch aufgenommen werden sollte.

¹¹ vgl. Franceschini 2000.

¹² Die von mir befragten SchülerInnen äussern sich mehrheitlich lobend über den Unterricht. Im Gegensatz dazu die eher beunruhigenden Zahlen der EVAMAR: Nur 34% der Befragten würden das Fach "dritte Landessprache" wieder wählen.

¹³ Am häufigsten genannt wurden "Italiano e altro" und "Corso Italia".

Bibliographische Angaben

- ANTONINI, FRANCESCA (1997): *Das Italienische ausserhalb des eigenen Sprachgebiets*, in: Die Sprachenlandschaft Schweiz, p. 387-420, Bern, Bundesamt für Statistik.
- BREITLER, CHANTAL / STAUFER, MARTIN (2000): *Schwerpunkt- und Ergänzungsfächer in den Maturitätsschulen*, EDK-Bericht, 15.9.2000.
- FRANCESCHINI, RITA (2000): *Italiano di moda e adozione linguistica nella Svizzera tedesca: valenze moderne di una lingua minoritaria*, in: *Babylonia*, N.2/2000, p. 18-22.
- FRIEDRICH, ROGER (1998): *Nicht in Blöcken denken*, in: *Mittler, Max (Hrsg.): Wieviel Englisch braucht die Schweiz? Unsere Schulen und die Not der Landessprachen*, Frauenfeld, Huber.
- MEIER-RUST, KATHRIN (2001): *Ist die Bildung am Ende des Lateins?*, NZZ, 25.11.2001
- MORETTI, BRUNO (2000): *L'italiano in Svizzera: una panoramica sulle sue forme d'esistenza*, in: *Babylonia*, N.2/2000, p. 18-22.
- SNOZZI, ALFREDO (1996): *L'italiano, lingua ufficiale della Confederazione: un caso di (dis)parità tra le lingue ufficiali*, in: *Babylonia*, N.4/1996, p. 23-30.

Tito Schumacher

ist Italienisch- und Französischlehrer an der Kantonalen Mittelschule Uri, Altdorf.